

ERFAHRUNGSBERICHT HOJIN KANG

Auslandssemester an der Escola Massana in Barcelona, Spanien

Fachrichtung: Kommunikationsdesign

September 2009 - Juni 2010



VORGESCHICHTE

Zwei Jahre vor meinem Erasmusaufenthalt in Barcelona war Ich mit einem Freund per Interrail in Barcelona gewesen, wo Ich nach circa 8 Minuten auch schon direkt beklaut wurde; es traf die Tasche mit allen Dokumenten, Tickets und Finanzen. Also lief Ich für die restlichen Tage identitäts-, geld- und sorgenlos durch die katalanischen Straßen und Gassen, saß in grünen Parks, traf Menschen aus aller Welt, ließ meine Seele baumeln und dachte, dass Ich eines Tages hierher zurückkommen musste. Denn all die Positiv- und Negativerfahrungen in dieser Stadt generierten ein Bild, das mich nicht mehr loslassen wollte.

Dass die HBK eine Partnerhochschule (Escola Massana) in Barcelona hatte, war reines Glück. Da Ich mir sicher war einen Erasmusaufenthalt zu absolvieren, stand es gar nicht zur Debatte an welche Partnerhochschule Ich gehen würde; als sich die Escola Massana auch noch als zwar schulische, aber recht angesehene Kunsthochschule erwies, war für mich mein Zielort klar: Barcelona.

Man sollte sich früh genug (1-2 Semester vorher) um seinen Auslandsaufenthalt kümmern, da das einzuschickende Portfolio, die auszufüllenden Dokumente, der Sprachkurs und die zu beendenden Verträge und Mitgliedschaften im Mutterland zeitintensiver sind als man denkt. Doch ehe man sich versieht steht man mit einem aus allen Nähten platzenden Koffer und einem erbärmlichen, spanischen Wortschatz in der Mittelmeermetropole und versucht so gut es geht nicht wie ein Tourist auszusehen.

Recht schnell fand Ich eine nette WG mit drei katalanischen Mitbewohnern, direkt am Placa de Sagrada Familia. Mein Zimmer war klein, hatte nur ein kleines Fenster zum Innenhof (ventana interior) und pinke Wände (Vormieterin hatte einen Pinkfetisch); genügend Gründe also, um so oft wie möglich die Stadt zu erkunden. Ich kam pünktlich zum Stadtfest La Merce an, wo Ich direkt wieder beklaut wurde. Dieses Mal traf es mein deutsches Handy, daher mahnend an dieser Stelle: Deutsche Handys zu Hause lassen, wichtige Gegenstände sowieso. Das mit dem Nichttouristisch-Aussehen sollte mir bis zum Ende meines Aufenthaltes nicht so ganz gelingen. Lange Zeit für Ärger und Groll sollte mir aber nicht bleiben, da wenige Tage später (Ende September) auch schon mein erstes Trimester begann.

GESCHICHTE

Die Escola Massana, 1929 in einem ehemaligen Hospital-Gebäude gegründet, liegt im Stadtviertel „Raval“ und ist nur wenige Schritte von der Haupt-Rambla entfernt. Das Gebäude ist viereckig um eine kleine Grünanlage angelegt, wo sich die Studenten in ihrer Freizeit aufhalten können; leider gilt dieser kleine Innenhof (Patio) auch als Treffpunkt für Drogendealer, sodass mehrmals am Tag die Polizei vorort ist.

Die Innenarchitektur an sich ist anfangs sehr verwirrend, da viele verwinkelte Treppen zu den verwinkelten Räumen führen, durch diese man wiederum über Treppen und Gänge zu anderen Räumen gelangen kann. Nach einem halben Semester hatte es aber auch der orientierungsfaule Erasmusstudent begriffen gehabt. Bei der Willkommensveranstaltung in der Aula kam man dann endlich in Kontakt mit Professoren, Erasmuskoordinatoren, Kommilitonen und anderen Erasmusstudenten. Die Veranstaltung, sowie als auch die Kurse an sich sind in catalá, sodass der Durchschnittserasmusstudent mit seinem Anfängerspanisch recht verloren da steht. Zum Glück gibt es an der Massana aber genügend Erasmusstudenten, die sprachlich gleichermaßen Probleme haben und im selben Boot sitzen; da fällt dann ein „castellano, por favor“ im Kurs schon mal leichter.

Das Studium (Graduat Universitari) basiert auf einem Projekte- und Kurse-System mit einem verbindlichen Stundenplan, der sich aus obligatorischen und freiwilligen Kursen zusammensetzt. Neben dem obligatorischem Hauptprojekt, welches dem Basisinstitut der HBK ähnelt, hatte Ich noch vier andere Kurse; Video, Animation, architektonisches Zeichnen und Illustration. Im Hauptprojekt, welcher zweimal wöchentlich stattgefunden hat, saß der ganze Designstudiengang beisammen, wurde von zwei Professoren betreut und bearbeitete einzeln oder in Gruppen diverse Aufgabenstellungen, wie „Erstelle eine Landkarte deines Projektpartners“, „Plane und gestalte einen Lebensraum in einem 3x3x6m großen Container für vier Personen“ und „Arbeite mit dem Wort Haut“. Nicht verwunderlich, dass hier Höchst-Kreativ und an-den-Haaren-herbeigezogen Hand in Hand gingen. Und genau in diesem Projekt ereignete sich der große Erasmus-Eklat. Bereits in der zweiten Woche sollte man vor versammelter Mannschaft Ideen und Konzepte der ersten Aufgabe präsentieren. Problematischer als die Aufgabe an sich war für uns Erasmusstudenten ganz klar die Sprache. Mit unserem Spanisch konnten wir gerade mal Kaffee bestellen und nach dem Weg fragen, aber eine Präsentation auf spanisch halten, geschweige denn auf catalá, traute sich auch nicht der tollkühnste Austauschstudent zu. So kam es wie es kommen musste:

Nach dem die ersten Erasmusstudenten ihre Präsentationen in einem uneleganten spanisch-englisch hielten und die Professoren, einer aus Argentinien, der Andere waschechter Katalane, verzweifelt hinter den Tischkanten verschwanden, war es bei meiner Präsentation vorbei mit der Geduld. Mitten in meinem spanisch-englisch-deutschen Vortrag unterbrach mich der katalanische Professor und fragte die Runde, wie es möglich sei mit solch schlechten Katalanischkenntnissen überhaupt nach Barcelona kommen zu können, Sprache sei ja das wichtigste Mittel zur Kommunikation. Als er fast schon zum Anti-Erasmus-Manifest ansetzen wollte, unterbrach ihn der aus Argentinien stammende Professor mit den Worten „es stimme, dass die Sprache essentiell für Verständigung sei, deshalb solle er auch im Unterricht castellano (spanisch) und nicht catalá sprechen.“



Geschlagen setzte sich der katalanische Professor wieder hin und zog es vor den Rest des Tages einfach gar nicht mehr zu reden. Aber genau dieses Ereignis war wohl Hauptgrund, warum alle Erasmusstudenten in kürzester Zeit unterrichtstaugliches castellano sprechen und sich dadurch in den Kursen verständigen und behaupten konnten.

Während der obligatorische Kurs recht überfüllt war, stellten sich die freiwilligen Kurse als umso persönlicher und überschaubarer heraus. Die Animationsklasse wurde von Pere Ginard, selbst experimenteller Animationskünstler, geleitet; er pendelte zwischen Projektarbeit und kontemporärer Animationstheorie immer hin und her. Die mangelhafte technische Ausstattung der Massana machte der Professor durch interessante Theorie, Filmvorführungen von alternativen Arbeiten und konstruktiver und einfühlsamer Hilfestellung wieder wett; ähnlich auch Armando Gascon, zuständig für das Video-Atelier. Auch wenn mangels fehlender Ausstattung die im Videokurs entstandenen Arbeiten qualitativ nicht die Besten waren, führten das stets interessante Feedback des Professors und die Dynamik unter den Kommilitonen zu erstaunlichen Ergebnissen. Am Meisten gelernt habe ich aber in der Illustrationsklasse unter der Leitung von Riki Blanco und Alexis Rom. Als freiberufliche Illustratoren recht erfolgreich, nutzte das exzentrische und launische Duo den Kurs, um den Studenten ihre Arbeitsweisen und Techniken nahezubringen und manchmal leider auch aufzuzwingen. Drei Stunden pro Woche saß man recht schulisch gemeinsam im Raum, arbeitete an Aufgaben, die recht zügig besprochen und präsentiert wurden, sodass direkt die Nächste folgen konnte. Wahrscheinlich wegen der geringen Verfügbarkeit an Schulrechnern wurde der Kurs größtenteils analog gehalten, man bastelte selbstgemachte Stempel, illustrierte Zeitungsanzeigen und bemalte Diabilder per Hand; Laptops waren bei Beiden eher ungerne gesehen und wenn überhaupt, dann sollten sie nur als Unterstützung und nicht als Hauptwerkzeug eingesetzt werden.

Generell fing ich an mehr per Hand zu gestalten und verwendete den Laptop nur noch für grafische Arbeiten und Schnitt- und Compositingprogramme. Ich wurde viel freier in meiner Arbeitsweise, nachdem ich mich irgendwann mal darauf eingelassen hatte.

Während viele Designer denken, dass erst der Computer die Arbeiten professionell scheinen lässt, herrscht in Barcelona der Konsens, dass Arbeiten per Hand erst einen eigenen Charme entwickeln; am Liebsten so Low-Budget wie möglich. Wie dem auch sei muss Jeder seine eigene Nische finden.





NACHGESCHICHTE

Das Meiste passiert hier in Barcelona in der ersten Hälfte jeder Woche, vorallem wenn man beim Feiern den Touristen (span. Guiri) aus dem Weg gehen will. Das wissen jetzt aber auch die Guiris; Parties, Konzerte, Ausstellungen und Veranstaltungen, die eher als Geheimtipps der Einheimischen gelten, werden immer mehr von Guiris heimgesucht. Verzwickte Sache.

Nachdem man in den ersten Wochen mit rosaroter Brille noch wie ein Guiri durch die Straßen spaziert und die offensichtlichen Sehenswürdigkeiten wie Parc del Gaudi, Montjuic, La Boqueria und Tibidabo besucht, steigt man nach einiger Zeit immer tiefer in das facettenreiche, verwinkelte, kunterbunte Barcelona ein. Irgendwann versucht man die Plätze zu meiden, wo sich viele Guiris aufhalten und ertappt sich dabei, wie man mit einem Katalanen über die Guiri-Plage schimpft. Auf der Suche nach Alternativen zu den Reiseführervorschlägen entdeckt man jedes Mal neue schöne, liebevolle, gemütliche Bars, Cafes und Plätze. Sowieso versteckt sich der Charme (und gleichzeitig die Schattenseiten) dieser Stadt fernab der großen Straßen in den kleinen, dunklen, geheimnisvollen Gassen. Man lernt Menschen kennen, die man nie mehr misen will, Künstler und Kreative, die die Stadt als Inspirationsquelle nutzen, alternde Einwanderer, die in ihrem Exil an vergangene Tage festhalten, konservative Katalanen, deren Interesse man mit Fußball weckt und Gestalten und Fabelwesen, die man wahrscheinlich nur in den wenigen Kunstmetropolen dieser Erde antrifft.

Und obwohl Ich kein nullachtfünfzehn Erasmusfazit ziehen will, muss Ich zum Schluss doch anmerken, dass man die Chance nutzen und unbedingt ein (oder besser zwei) Erasmussemester absolvieren sollte. In dem Sinne: ¡Adéu Tio, Nos vemos!